

Greifenstein



Bote

Mitteilungsblatt der  
Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.

15. Jahrgang

Dezember 2008

Ausgabe Nr. 13



## Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen deren Verfasser verantwortlich.

Klaus Lincke 75.....	Seite 2
Neu in Bad Blankenburg -	
Antiquitäten .....	Seite 3
Etwas Weihnachtliches .....	Seite 3
Jahresrückblick .....	Seite 4
Lebensläufe.....	Seite 6
Ergänzungen, Berichtigungen.....	Seite 7
Damals war`s .....	Seite 7
Der Greifenstein im Spiegel	
der Kunst.....	Seite 8
Ein etwas derber Scherz.....	Seite 8
Bad Blankenburgs künstliche	
Wasserläufe.....	Seite 9
Die Burgen Günther XXI.....	Seite 10
Eine Vorankündigung.....	Seite 11
Reaktionen auf „damals war`s“ .....	Seite 12
Zeitzeugen.....	Seite 12

## Impressum

Titelbild : Foto Horst Worgul

Redaktion:

Klaus Lincke  
07422 Bad Blankenburg  
Königseer Straße 26  
Tel. 036741 2954

Dieter Krause

07422 Bad Blankenburg  
Uhlandstraße 6  
Tel. 036741 3175

Dieter Klotz

07422 Bad Blankenburg  
Bahnhofstraße 6  
Tel. 036741 40242

Herausgeber:

Verein Greifenstein-Freunde e.V.  
Greifensteinstraße 3  
07422 Bad Blankenburg  
PF 1201, 07419 Bad Blankenburg  
Tel.: 03 67 41 / 20 80  
E-Mail: info@greifenstein-freunde.de  
Internet: www.greifenstein-freunde.de

Nachdrucke und andere

Vervielfältigungen, auch auszugsweise,  
nur mit ausdrücklicher Genehmigung  
des Herausgebers.

Herstellung:

Verlag + Druck Linus Wittich GmbH  
In den Folgen 43  
98704 Langewiesen  
Tel.: 0 36 77 / 20 50-0  
Fax: 0 36 77 / 20 50-21  
info@wittich-langewiesen.de  
www.wittich.de

## Unser Vorstandsmitglied Klaus Lincke wurde 75

Von Dieter Krause



Solche herausragenden Jubiläen sind immer ein Anlass, Rückschau zu halten. Der Jubilar fand „relativ“ spät zum Verein Greifenstein-Freunde. Erst am 17. April 1997 stellte er den Antrag auf eine Mitgliedschaft.

Dabei hatte er „von Amts wegen“ schon viel, viel länger mit dem Greifenstein zu tun.

Anlässlich des 4. Burgfestes des Klubs der Werktätigen Bad Blankenburg erfolgte am 3. Juli 1965 die Gründung des Freundeskreises Burgruine Greifenstein als Arbeitsgruppe des Klubs. Spätestens, als am 23. September 1965 der Rat des Kreises Rudolstadt die Rechtsträgerschaft über die Liegenschaft Burg Greifenstein an den Rat der Stadt Bad Blankenburg übertrug, schlug die Stunde des Klaus Lincke. Als Abteilungsleiter Örtliche Versorgungswirtschaft / Bauwesen gehörte auch die Burg Greifenstein zu seinem Aufgabengebiet. In den Protokollen der Arbeitstagen der Greifenstein-Freunde taucht regelmäßig auch der Name Klaus Lincke auf. Unsere Schriftführerin Gretel Palme, Leiterin des Stadtarchivs, erfand ständig neue Titel für Herrn Lincke - Minister für Bauwesen, Kollege, Baufachmann, Stadtbaufachmann, Kollege Lincke-Baufachmann ... usw.

1976 wechselte er für fünf Jahre in die Investbauleitung des VEB Elektrogeräte Bad Blankenburg (EGB). In dieser Zeit war Klaus Lincke auch Mitglied im Freundeskreis Burgruine Greifenstein.

Mit Beginn der umfangreichen Sanierungsarbeiten 1978 berief man unseren Jubilar in den vom Kommunalen Zweckverband gebildeten Arbeitsstab Burg Greifenstein. Mit seinem Ausscheiden aus dem EGB riss die Verbindung zu den Greifensteinfreunden ab.

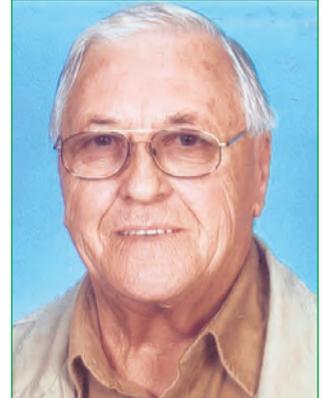
Als Produktionsleiter in der Kommunalen Wohnungsverwaltung Bad Blankenburg, ihr war die finanzielle Abwicklung aller Bauarbeiten vom Rat der Stadt übertragen worden, hatte er aber immer die Verbindung zur Burg Greifenstein gehalten.

Als Mitglied im Bad Blankenburger Carneval Club (BBCC) verfasste er Beiträge für verschiedene Presseorgane zur Vereinsarbeit und zu Veranstaltungen des BBCC. Gemeinsam mit dem marcus-Verlag Saalfeld initiierte er die Neufassung der Karneval-Zeitung „Kurscha“. In dem Maße, wie er sich nach Jahren dort langsam zurückzog, verstärkte sich die erneute Annäherung an die, 1990 zum eingetragenen Verein gewordenen, Greifenstein-Freunde. Diese mündete in die o. g. Antragstellung im Jahre 1997.

Wegen seiner Ader zum Verfassen von Texten, erfolgte zwangsläufig die Berufung in die Redaktion des vereinseigenen Mitteilungsblattes „Greifenstein-Bote“, der er noch heute angehört. Ein Jahr später wählte ihn die Jahreshauptversammlung des Vereins in den Vorstand, wo er den Bereich Öffentlichkeitsarbeit übernahm.

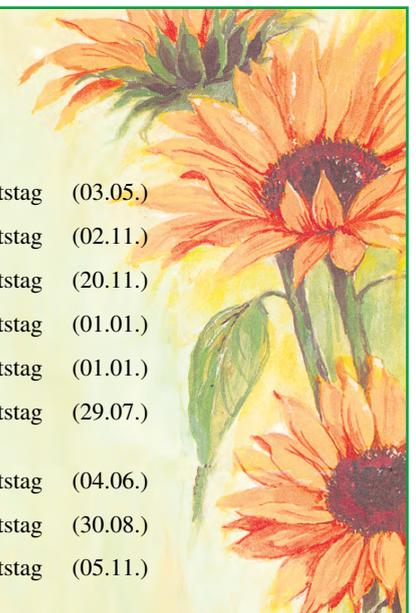
Klaus Lincke ist ein kreativer Mensch mit vielen Ideen. Er regte an, für die Vereinsmitglieder neben den zu besonderen Anlässen getragenen Gewändern ein weiteres einheitliches Erkennungsmerkmal zu schaffen. So kam es zur Einführung des gelben Pullis mit grünem Aufdruck (die privat finanziert wurden). Auch das seit 2005 neue farbige Erscheinungsbild des Greifenstein-Boten geht auf seine Aktivitäten zurück. Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Wir wünschen unserem Vereinsmitglied noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Lieben bei guter Gesundheit, und uns weitere zündende Ideen für die Vereinsarbeit.



### *Wir wünschen unseren Jubilaren des Jahres 2008 auch auf diesem Wege nochmals „Alles Gute“*

Edith Biedermann	Bad Blankenburg	80. Geburtstag	(03.05.)
Klaus Lincke	Bad Blankenburg	75. Geburtstag	(02.11.)
Dr. Klaus Lüdcke	Berlin	70. Geburtstag	(20.11.)
Karlheinz Wiltzer	Bad Blankenburg	65. Geburtstag	(01.01.)
Dedo Töpfer	München	65. Geburtstag	(01.01.)
Kurt-Christian Knischewski	Berlin	65. Geburtstag	(29.07.)
Dieter Vollrath	Bad Blankenburg	60. Geburtstag	(04.06.)
Roswitha Krause	Bad Blankenburg	60. Geburtstag	(30.08.)
Helga Siemens	Kiel-Raisdorf	60. Geburtstag	(05.11.)



## Neu in Bad Blankenburg

Von Dieter Krause

Vor gut einem Jahr, am 1. Dezember 2007, eröffneten die Eheleute Dorothee und Joachim Piatkowski in der Friedrich-Ebert-Straße 24 ihr Geschäft „Kunst & Antiquitäten - Ankauf-Beratung-Verkauf“.



In dem eigens dafür umgebauten Wohnhaus der Familie steht und hängt auf zwei Etagen, einschließlich des Treppenhauses, manches, was den Kaufwunsch weckt. Neben Möbeln, Asiatika, Schmuck und Bildern wird zahlreiche Kleinkunst aus Glas, Porzellan, edlem Metall u. a. präsentiert. Auch Werke einheimischer Maler gehören zur Offerte. Die seit Jahren in dieser Branche tätige Hausherrin berät gerne zu den dargebotenen Antiquitäten. Ein Besuch in der Vorweihnachtszeit bietet sich besonders an, lässt sich hier doch sicher das eine oder andere Weihnachtsgeschenk der besonderen Art aufstöbern.



## Bald ist Weihnacht



Adrian Ludwig Richter: *Der erste Schnee*

Am Tag, die Sonne zaubert Schatten,  
Fußstapfen führen durch den Wald.  
Schlittenfahren müde macht.  
Abends im Kamin das Feuer brennt.  
Holzscheite kräftig knistern,  
Funken hüpfen auf und ab,  
mollig warm die Stube wird.

Eiskalte Winternacht es erleben lässt,  
Windböen ziehen draußen auf,  
fegen hurtig durch das Geäst.

Dem Hauch der Nostalgie sollte keiner  
sich entziehen - warum auch.  
Nussknacker und Räuchermann,  
stehen an gewohnter Stelle.  
Heißgetränke Wangen glühend machen,  
Bratäpfel allen köstlich schmecken.  
Der Weihnachtsabend rückt heran.

Ein Duft von allerlei Gewürzen,  
jedes Zimmer bald erfüllt.  
Die Gaben alle sicher sind verhüllt.

Doris Lincke

Die Visitenkarte des Hauses ziert ein ovales Wappenschild mit einem goldenen Pelikan auf blauem Grund, der scheinbar seine Jungen füttert. *Nach einem Volksglauben soll der Pelikan seine Jungen mit seinem eigenen Blut nähren. Diese Version geht auf die Darstellung des Pelikans im Physiologus, einem frühchristlichen Tierkompendium, zurück, wonach sich der Pelikan mit dem Schnabel die eigene Brust öffnet um seine toten Jungen wieder ins Leben zurückzuholen.* (WIKIPEDIA) Helmdecke, Spangenhelm und Helmkleinod sind in den gleichen Farben gehalten, wobei letzteres das Wappenmotiv wiederholt. Das Wappen geht auf das Rittergut in Allendorf zurück, dessen Besitzer, die Familie Oertel, die Vorfahren von Frau Piatkowski waren.



# Jahresrückblick 2008

Von Dieter Krause, Fotos Klaus Lincke

**18.01.**  
Unser Ehrenmitglied Prof. phil. em. Dr. Georg Biedermann verstirbt im 88. Lebensjahr

**21.03.**  
Mit Eröffnung der neuen Saison wird das von Vereinsmitglied Diemar Brömel geschaffene Burgmodell zur Besichtigung freigegeben.



**05.04.**  
Jahreshauptversammlung

**30.04.**  
Letzte Walpurgisnacht der bisherigen Form. Da die Greifenstein-Freunde lange Jahre alleinige Veranstalter dieses Ereignisses waren, jetzt aber vielerorts diese Nacht gefeiert wird und sich somit die Gäste auf zahlreichen Veranstaltungen verteilen, muss ein neues Konzept umgesetzt werden.



**23.05.**  
Treffen mit dem Pfadfinderstamm „Falken vom Greifenstein“ zwecks Auslotung der Möglichkeiten einer gegenseitigen Unterstützung

**14.06.**  
Die Greifenstein-Freunde nehmen erstmals am Vereinsfest auf dem Gelände der Landessportschule teil und präsentieren einen eigenen Stand



**20. - 22.06.**  
Auch beim 3. Eselsfest des Bad Blankenburger Wirtvereins sind die Greifenstein-Freunde mit eingebunden - am 21. beim Einmarsch zum Festbier-Anstich und am 22. mit einer Esel-Ausstellung



**29.06.**  
Gräfenenthal veranstaltet erstmals ein Burgfest um den Wespenstein. Unser Verein erhält eine Einladung zur Teilnahme am Festumzug.



# Jahresrückblick 2008

**03.07.**

Zeugnisübergabe an die Schüler der Klasse W1 der Jettina-Schule Rudolstadt im Vereinszimmer der Greifenstein-Freunde

**19.07.**

Der Volkschor Bad Blankenburg feiert das Jubiläum „170 Jahre Chorgesang“ u. a. mit einem Festumzug, zu dem auch die Greifenstein-Freunde eingeladen wurden



**02.08.**

Schauspieler aus Erfurt geben auf dem Hauptburghof „Das gewöhnliche Wunder“ von Jewgeni Schwarz

**08.08.**

Das „magische“ Datum 08.08.08 veranlasst neun Paare, sich auf der Burg Greifenstein das Ja-Wort zu geben. Die Arbeiten im Hintergrund erledigen Vereinsmitglieder



**08.09.**

An diesem Tage werden sechs Multicar-Fuhren Sandsteine auf die Burg gefahren, gespendet von Familie Annemarie und Dietmar Brömel

**14.09.**

Tag des offenen Denkmals auch auf Burg Greifenstein

**27.09.**

Um Schaden vom Mauerwerk abzuwenden, wird unmittelbar vor der südlichen Ringmauer der Hauptburg in den letzten Jahren aufgekommener Wildwuchs entfernt



**11.10.**

Fortsetzung des Arbeitseinsatzes vom 27.09. - unser Dank geht an den Bauhof der Stadt für die Bereitstellung des großen Schredders

## Weihnachtsmarkt auf Burg Greifenstein am 13. und 14. Dezember 2008

Von Klaus Lincke

Nach einer langjährigen Pause ladet am 13. und 14. Dezember die Burgschänke, gemeinsam mit den Greifenstein-Freunden, für eine Familien-Wanderung zum Weihnachtsmarkt auf dem oberen Burghof ein. Mit einem Kanonenschuss um 14 Uhr erfolgt am Sonnabend der Auftakt zum bunten Markttreiben im Gemäuer der alten Burg. Am Sonntag öffnet der Markt bereits ab 10 Uhr seine Pforten. Feuerkörbe spenden die möglicherweise notwendige Wärme. Den Besuchern bietet sich ein vielschichtiges Angebot an Waffeln, Honig und Honigerzeugnisse, Stollen, Pfefferkuchen, Plätzchen und Bratäpfel. Kesselsuppe, Bratwürste und Rostbrätel wird ebenso nicht fehlen, wie Punsch, Glühwein oder eine freundliches Bier für den Familienvater. Kinder können selber, natürlich unter Anleitung der Eltern, Kerzen ziehen und beim Steinmetz oder Schieferdecker ihr handwerkliches Geschick erforschen. Eine Portraitschneiderin, die Pfadfinder „Falken vom Greifenstein“, ein Andenken- und Trödelstand sowie der Falkner der Burg mit seinen Tieren, sind weitere Attraktionen. Am Sonntag wird zum Kaffeekonzert in den König-Günther-Saal eingeladen. Die von den Ritteressen bekannte Gruppe „Zeitfenster“ aus Meura spielt mit weihnachtlicher Musik dazu auf. Selbstverständlich ist der Eintritt frei und an beiden Tagen erhalten die ersten 10 Besucher ein Heißgetränk ihrer Wahl.



Ein Foto von Dieter Krause vom ersten Weihnachtsmarkt 1996 auf dem Greifenstein

# Lebensläufe – 2. Fortsetzung Auch Gaststätten, Cafés und Hotels haben einen Lebenslauf

Von Dieter Klotz, Repros D. Klotz, AK D. Krause, redaktionelle Aufbereitung K. Lincke

## Der Ratskeller

Im Erdgeschoss des Rathauses war der Ratskeller zu finden.



Ansicht des Rathauses

Die auch so genannte „Altdeutsche Bierstube“, wurde bereits im 15. Jhd. als Schankstube erwähnt. Sie war zu dieser Zeit die einzige Gaststätte Blankenburgs. Der dazu gehörige Bierkeller war in dem „Haus über dem Keller“ dem jetzigen Fröbelmuseum. Erst ab 1879 sind einige Namen der Wirte bekannt. So belegt eine Reklame von 1879, einen Friedrich Arnold als Wirt.

**Friedrich Arnold,**  
Bierbrauerei  
und  
**Ratskellerwirtschaft**  
in Blankenburg, am Markt.  
Feine Biere gute kalte und warme  
Getränke.   
**Billard.**  
Aufmerksame Bedienung, billige Preise.

*Reklame 1879*

**Ratskeller**  
empfiehlt seine Räumlichkeiten  
Bürgerlicher Mittagstisch  
Ausschank:  
Pechorr-Bräu und Falkensteiner

Im Branchenverzeichnis 2-4, 1905: Friedrich Metz, 1921: Ernst Thierbach, 1930: Walter Albrecht.



AK von 1903



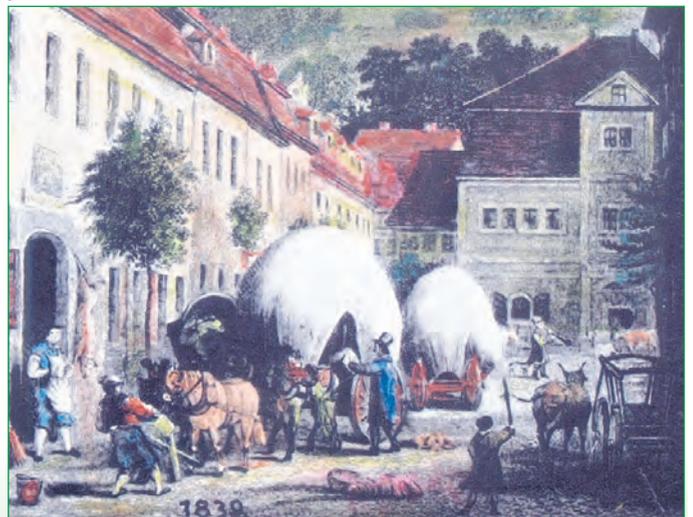
Am Fenster des Ratskeller, Ernst Thierbach (Ausschnitt aus dem links stehenden Bild) aus einer Ansichtskarte von ca. 1920

Zum Ratskeller gehörte neben dem großen Gasträum, eine Sängerstube und ein Bürgerstube für größere Zusammenkünfte, Veranstaltungen und als Turnsaal. Eine, zu Albrechts Zeiten, „Kalfate“ genannte kleine Gaststube diente vielleicht intimeren Zusammenkünften. In der Zeit der Kurortentwicklung unserer Stadt wurde der „Ratskeller“ wegen seiner preiswerten und gutbürgerlichen Küche von Urlaubern und Kurgästen, aber auch von den Bürgern Bad Blankenburgs, gern besucht. Im großen Gasträum, direkt neben der Theke und am wichtigen Kachelofen, hatten die Gewerbetreibenden unserer Stadt einen großen Stammtisch. Über der Theke hing ein, von der Kunstschlosserei Meurer geschaffener, mit den Zunftzeichen der Handwerker versehener, großen Kronleuchter. Leider ist er, wie so manches andere und sicher auch wertvolle Stück aus der Zeit des „Ratskeller“, schon lange vor dem letzten Umbau der Gaststätte, für immer verschollen.

## Gasthof und Hotel Goldener Löwe

Die „Cellarius-Chronik“ weist schon am 04.07.1683! einen Johannes Andreas Bräutigam als 1. Wirt im „Gasthof zum Löwen“ aus. Bräutigam, inzwischen Bürgermeister von Blankenburg, kauft 1691 den Gasthof (mit Biergarten).

Von 1838 ist die erste Darstellung als Ansicht des Gasthofes mit Biergarten bekannt.



hist. Ansicht



vor Umbau

1887/88 erfolgte ein Umbau mit Aufstockung. Der spätere Konsumladen gehörte damals mit zum Gasthof.



nach Umbau



Ansichtskarte vom Biergarten mit Ehepaar Sältzer

Somit entstand am Marktplatz das größte Blankenburger Hotel der Altstadt und erhielt den neuen Namen "Hotel zum Goldenen Löwen". Der „Löwe“ hatte um 1910 30 Zimmer und 55 Betten. Der über dem alten Eingang angebrachte Löwe kam nach dem Umbau an den nördlichen Giebel des Hauses. Der Eigentümer des Nachbarhauses, Karl Öttler, verkündete immer darauf angesprochen scherzhaft, dass er jährlich eine Entschädigung für die Beseitigung der Löwensch... auf seinem Dach bekäme.

Als spätere Besitzer und Wirte geben Reklamen und das Branchenverzeichnis Auskunft.

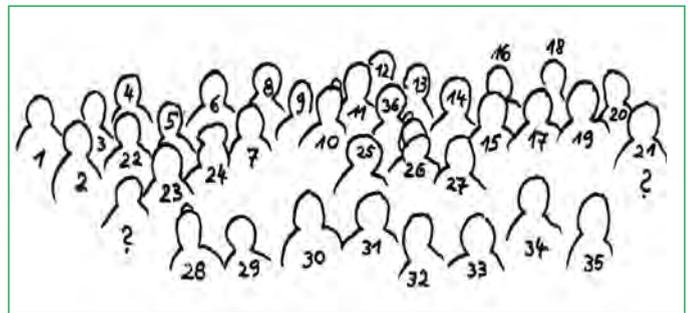
So ist 1879, ein Karl Ehrhardt, 1893, ein Friedrich Häßner und 1905/09, Friedrich Sältzer bekannt. Das Branchenverzeichnis nennt um 1930 den späteren Burgwart (ab 1932) vom Greifenstein und Großvater unseres Vorsitzenden D. Krause, den Georg (Schorch) Näther, als Wirt des „Löwen“.

## Damals war's

Dieter Klotz fand in seinem Archiv dieses Foto und Frau Elisabeth Mayer stellte freundlichst die Namensliste zusammen.



Eine Schulklasse von 1928



Wer erkennt sich wieder?

- 1) Erika Matzke, 2) Gerhard Kemter, 3) Grete Borsch, 4) Charlotte Wurm, 5) Hermann Kretsch, 6) Charlotte Reus, 7) Gertrud Kasser
- 8) ? Wolfram, 9) ????, 10) ? Kassens, 11) Rudi Stapf, 12) Ernst Kettwisch, 13) Ruth Petzhold, 14) Annemarie Franke, 15) Gertrud Schumann, 16) Irmgard Stapf, Gertrud Porsch, 18) Jochen Wirth, 19) Walter Bergmann, 20) Hilde Schneider, 21) Elisabeth Sternkopf, 22) Elisabeth Hölzer, 23) Marianne Rauchfuß, 24) Hermann Kassens, 25) Karl Hohl, jun., 26) Karl Schmidt, 27) Dora Schilling, 28) ??, 29) Günter Wurm, 30) Guido Porsch, 31) ? Facius, 32) Dora Möller, 34) Siegfried Wirth, 35) Hans Schneider, 36) Friedrich Ammersdorfer.

## Berichtigungen

Die Redaktion

Im Greifenstein-Boten Nr. 11/September 2008 sind uns leider einige Fehler unterlaufen. Wir bitten diese Versehen zu entschuldigen

- Im Beitrag „Wer eine Reise macht...“ ist in der Wiedergabe der lateinischen Umschrift, das „A“ am Ende der ersten Zeile falsch gesetzt. Es gehört in die zweite Zeile zu „AUGUSTUS“.
- Im Beitrag „Über 20 Jahre (erlaubtes) Westfernsehen“ muss es in der Überschrift heißen: ...aus der Sicht der Antennen-Gemeinschaft.... Hier hatte sich eine Endung(en) zu viel eingeschlichen.
- Im Beitrag „Zeitzeugen“ ist die Jahreszahl unter dem linken Bild zu streichen. Das tatsächliche Datum ergibt sich aus dem Text.

# Der Greifenstein im Spiegel der Kunst

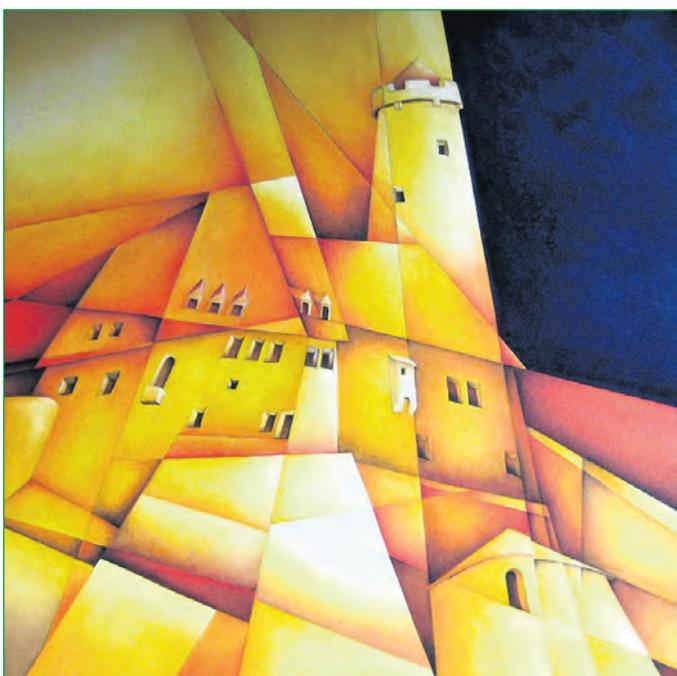
Von Dieter Krause

Im Laufe der Jahrhunderte inspirierte vor allem die Ruine Greifenstein Künstler unterschiedlicher Genres, wobei Malerei und Grafik überwiegen. Aber es gibt auch Darstellungen aus jüngerer Zeit, d.h., nach der Wiederherstellung von Turm und Palas durch die Burggemeinde Greifenstein. Sie alle sollen in einer zwanglosen Reihe vorgestellt werden.

Aus gegebenem Anlass eröffnet Gabriele Mehlhorn-Decker diese Reihe. Die Künstlerin zeigt seit dem 5. September 2008 im Friedrich-Fröbel-Museum Bad Blankenburg „Bilder und Fundstücke“. Neben Gemälden sind auch Objekte aus farbig bearbeitetem Holz sowie Collagen aus Griffelschiefer, Porzellanfragmenten und Treibholz zu sehen.

Gabriele Mehlhorn-Decker schreibt über ihren Werdegang: *Seit dem Alter von 14 Jahren male ich bereits mit Ölfarben. Während es Studiums an der Bauhaus-Universität habe ich fast täglich mit Bleistift oder Tusche gezeichnet, aquarelliert und Materialcollagen angefertigt. Angeregt durch das Studium beeinflussen mich die Ideen des Bauhauses nachhaltig in meinen Bildern. Vorrangig male ich Ölbilder mit Stadtansichten und Landschaften, aber nicht als fotografische Abbildung sondern stets mit einer eigenen Farbgebung oder Bilder mit klaren, geometrischen Flächen vorrangig in Rot, Gelb und Blau.*

- 1990-1991 Stadtplanerin im Bauamt Bad Blankenburg
- 1992 Geburt des Sohnes Clemens
- seit 1994 Freie Mitarbeiterin im Architekturbüro Dr.-Ing. Alfred Görstner in Saalfeld, Arbeitsschwerpunkte: Ideenkonzepte und Entwurfsarbeit für die Bereiche Denkmalpflege und Neubau, Freihandzeichnen, Präsentationen, Organisation/Konzeption von Publikationen und Mitarbeit an Wettbewerben
- seit 2002 Arbeiten und Experimentieren mit Öl und Alkydharzlack auf Leinwände, Kartons und Textillcollagen sowie Formen und Färben von gefundenen Hölzern zu Holzplastiken im Atelier in Bad Blankenburg
- Mai 2005 Teilnahme am 6. Thüringer Kunstwettbewerb des Apfel Bodens e.V. und des Saale-Holzland-Kreises, 2. Platz



Unter den Ausstellungsobjekten sticht besonders dem einheimischen Besucher das Bild „Greifenstein II“ ins Auge. Das in Orange, Gelb und Blau gehaltene Motiv von 80 x 80 cm Größe wurde 2007 in Öl auf Leinwand gemalt. Nicht in der Präsentation zu sehen ist der „Greifenstein I“, der den Lesern des „Greifenstein-Boten“ jedoch vorenthalten bleiben muss, da er nach Salzburg verkauft wurde. Nach Aussage der Künstlerin ähnelt er dem vorgestellten „Greifenstein II“.

vita	gabriele mehlhorn-decker
1965	geboren in Rudolstadt, aufgewachsen in Bad Blankenburg
1983	Abitur in Rudolstadt/Thüringen
1984-1989	Studium der Architektur/Fachrichtung Städtebau an der Bauhaus-Universität Weimar
1987/1988	Zeichenpraktika in Polen, Estland und Litauen
1989	Diplom als Dipl.-Ing. für Städtebau
1989-1990	wissenschaftliche Assistentin an der Bauhaus-Uni Weimar

## Ein etwas derber Scherz auf einer Baustelle im Rathaus

Von Klaus Lincke

Auf dem Bau herrscht oftmals ein rauer, aber herzlicher Ton. Aber es wurden auch Scherze und Streiche mit Lehrlingen oder mitunter auch Unbeteiligten getrieben. Ende der 50. Jahre geschah ein solcher Streich auf einer Baustelle im Bad Blankenburger Rathaus. Das Rathaus bekam eine moderne Heizung. Dazu war auch ein neuer Schornstein erforderlich. Den Auftrag dazu bekam die damalige PGH Freundschaft. Drei Maurer wurden mit der Durchführung der Arbeiten betraut. Der Schornstein musste, unter anderem, auch durch einen Raum der damals im Rathaus befindlichen Sparkasse geführt werden. Dazu mussten die Mitarbeiter der Sparkasse umziehen und nur die große Buchungsmaschine verblieb, gut abgedeckt, im Raum. Die Durchbrüche durch die Stahlbetondecken waren in Arbeit und so konnte die Bank wegen der starken Staubentwicklung immer nur in den Arbeitspausen der Maurer, an der Maschine die fälligen Buchungen durchführen. Frühstücks- und Mittagspause war direkt auf der Baustelle und durch das Loch in der Decke hörte man das Geklapper der Maschine, wenn wieder einmal daran gearbeitet wurde.

Da begann einer der Maurer eine Geschichte zu erzählen. Und zwar von einer Frau aus einem Seitental der Schwarza. Er nannte dazu auch einen Namen. „Die Frau wollte mit ihrem Tragkorb im Wald „Maischub“, das sind im Frühjahr die neuen Triebe der Nadelbäume, als Futter für ihre Ziege holen. Dabei wurde sie aber vom Förster überrascht, der sie hart ausschimpfte, weil so etwas ja verboten ist. Nach einigen Hin und Her, einigte man sich schließlich im Dickicht. Beide kamen dann auch wieder heraus und die Frau sagt: „Nu sehns Herr Färschter, Sie hon was, eche ha was, mei Hebchen hat was un mir sin a wedder enich“ und schüttelte dabei ihren Rock glatt.“

Während der Erzählung war es in dem darunter liegenden Raum merklich still geworden und nachdem sich die Heiterkeit unter den Bauleuten gelegt hatte, kam eine Stimme von unten und die sagte: „Das kann gar nicht sein, meine Oma hatte gar keine Ziegen“. Nun war das Gelächter noch größer, denn der Scherzbold wusste genau, was für einen Namen er genannt hatte. Es ist nichts weiter daraus erfolgt, nur die gute Bankfrau hat trotzdem immer einen roten Kopf bekommen, wenn einer der Bauleute in ihre Nähe kam. Von den Beteiligten der vorstehenden Geschichte lebt nur noch einer und der hat erzählt, was damals vorgefallen ist.

# Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe

## Die Lache

Auf ihrem Weg zurück zur Schwarza erreichte die Lache einen weiteren Nutzer ihrer Wasserkraft - die

## Blankenburger Holzwarenfabrik (VIII)

von Tischler Wilhelm Grosse. Dessen Vater Johann Christoph Grosse betrieb in der Johannisgasse 37 seine 1842 gegründete Tischlerei. Sohn Wilhelm expandierte und errichtete 1863 an der Straße nach Rudolstadt an der dort vorbei fließenden Lache eine Schneidemühle und begründete seine Holzwarenfabrik. Vermutlich wurden über Transmission weitere Kleinmaschinen für die Holzbearbeitung angetrieben. Elektrizität stand zu der Zeit noch nicht zur Verfügung, nur Wasserkraft und Dampf.



### Briefkopf

Zur Produktpalette gehörte die Fabrikation von Arbeits-, Näh-, Handschuh-, Taschentuch-, Feder-, Kamm-, Tabak-, Toiletten-Kasten. Cribbages - boards and boxes (Kartenspiele - Bretter und Schachteln), Markenkasten, Schreibpulte, Damen- & Schachbretter, Servir- & Theebretter, Couvertständer, Tintenzeuge, Zeichenwerkzeuge etc. etc. Holzmosaik.

Verarbeitet wurden neben Elfenbein und Perlmutter alle in- und ausländischen Hölzer in den einfachsten als auch feinsten Ausstattungen, sowohl für den inländischen, als auch ausländischen Markt (Werbung auf einem Briefbogen vom 12. Juli 1889). 1)

Hermann Damm heiratete Wilhelm Grosses Schwester Emilie Friederike Wilhelmine Elisabeth und übernahm 1890 die Grosse'sche Holzwarenfabrik und führte sie unter seinem Namen weiter. Dabei änderte er auch das Sortiment der im Betrieb hergestellten Erzeugnisse. Neben Galanteriewaren und Tablett kam die Möbelherstellung hinzu, und hier besonders die von modernen Büromöbeln. Neben Wasser und Dampf diente jetzt auch Elektrizität als Antriebskraft.

Hermann Damm war nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer. Er *entfaltete eine vielseitige Tätigkeit im öffentlichen Leben. Er war jahrzehntelang Stadtrat und Vorsitzender im Fröbelverein. Im Jahre 1908 wurde er Präsident der Handelskammer des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt. Im selben Jahr verlieh ihm der (letzte regierende) Fürst Günther Victor (1852 - 1890 - 1918 - 1925) den Titel „Kommerzienrat“ und 1911 wurde Damm „Geheimrat“.* 2)



Von Dieter Krause, Foto und Repro D. Krause

Die Traditionslinie der Blankenburger Holzwarenfabrik setzte Heinrich Damm fort. Sein Betrieb entging 1945 einer Enteignung. Später übergab er diesen an das Nähmaschinenwerk Saalfeld, arbeitete aber weiterhin mit. In dieser Zeit fertigte man die Schränke für Haushaltsnähmaschinen. Als 1968 der

Betriebsteil Bad Blankenburg des Nähmaschinenwerkes Saalfeld an den VEB Möbelbau Rudolstadt-Schwarza übergang, war Heinrich Damm im Alter von 70 Jahren immer noch als Materialversorger aktiv. Die 120 Beschäftigten des Bad Blankenburger Betriebsteiles stellten jetzt Holzbehälter für optische Geräte des Jenaer Zeiss-Werkes her. Hier wurden auch die Oberflächen, besonders von Schranktüren, für die in Schwarzburg hergestellten Wohnraummöbel veredelt.

Im Rahmen des 1978 abgeschlossenen Kommunalvertrages zwischen dem Rat der Stadt Bad Blankenburg und örtlichen Betrieben fiel dem VEB Möbelbau die große Aufgabe zu, für die Instandsetzung des Palasgebäudes der Burg Greifenstein die bleiverglaste Fenster und sämtliche Türen zu fertigen. Ebenso stellte der Betrieb die Gaststätten-, Vereinszimmer- und Saalmöbel her und fertigte die Kassetendecke des Rittersaales aus „Restbeständen“ österreichischer Eiche.



Die Luftaufnahme von 1978 zeigt am unteren Bildrand die Rudolstädter Straße mit der Zufahrt zum Elektrogerätewerk (rechts). Auf der dreieckigen Fläche links steht heute die Esso-Tankstelle. Der abgewinkelte Bau links der Einfahrt zum Möbelwerk blieb erhalten. Das Wohnhaus Damm (rechts) und die übrigen Gebäude wurden im Jahre 2000 geschleift. Nördlich an den hufeisenförmigen Bau schloss sich vormals die Schneidemühle an, die unmittelbar

bar an der Lache stand.

1990 teilte die Treuhand den VEB Möbelbau in sieben GmbHs auf. Die Betriebe in Schwarzburg und Bad Blankenburg bildeten eine davon, welche noch etwa zwei Jahre bestand. 3)

Im Jahre 2000 folgte der Abriss der lange Zeit leer stehenden Produktionsstätten und des Wohnhauses.



Nur der Baukörper westlich der früheren Betriebszufahrt blieb erhalten. Hier betreiben das Elektrogerätewerk ebe Schott Bad Blankenburg und das Elektro-Fachgeschäft Hauke jeweils einen Laden.

Auf der übrigen Fläche entstand ein Gewerbe- und Einkaufsgebiet.

- 1) Thüringer Staatsarchiv Rudolstadt, Landratsamt Rudolstadt - Baupolizei, VI Cb 3, Bd. 4
- 2) Rolf-Peter Hermann Ose, Bad Blankenburg in alten Ansichten, Sutton Verlag 2007
- 3) Der Verfasser dankt Herrn Hans-Joachim Diem für weiterführende Auskünfte.

# Bemerkungen zu den Burgen Graf Günthers XXI. von Schwarzburg (IV, Schluss)

## Baumeister

Der Burgenbau Günters XXI. ist durch einen eigenen Burgenstil gekennzeichnet - ein auch sonst zu beobachtendes Phänomen.<sup>1</sup> Die ungewöhnlich enge Verwandtschaft der Burgen läßt auf einen für ihn tätigen Baumeister schließen. Seine Bauten weisen unterschiedlich deutlich westlichen, besonders mittelrheinischen Einfluß auf.<sup>2</sup> Der mit Günter XXI. seit 1334 wiederholt verbündete Mainzer Erzbischof Heinrich von Virneburg entstammte dem damals bedeutendsten Grafengeschlecht der Eifel. Er könnte dem Schwarzburger einen Baumeister aus dem Westen, der Eifel oder dem Rheinland, für seinen Burgenbau vermittelt haben. Allerdings ist zu bedenken, daß die Angehörigen des Adels damals höchst mobil waren und ein so bedeutender Militär wie Günter XXI. mit Sicherheit die aktuellen Strömungen im Burgenbau gekannt hat.

## Verschleifene Bauteile

Mehr oder weniger bestimmend für die aufwendigeren Bauten Graf Günters XXI., besonders aber für den Kernbau der Ehrenburg ist neben den gerundeten Formen das z.T. extreme Integrieren bzw. Verschleifen unterschiedlicher Bauteile wie Wohnbau-/Turm, Ringmauer, Schildmauer, Türme etc. zu kompakten, hochkomplexen Baukörpern, die architektonische und oft auch funktionale Einheiten bilden.



Burg Liebenstein

Das Verschleifen ist auch vor dem wehrtechnischen Hintergrund der Schildmauern und Fronttürme zu sehen. Dies ist gegenüber den aditiven Burganlagen der Stauferzeit ein grundsätzlich neuer und eigenständiger Zug der Burgenarchitektur des 14. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Der Kernbau der Ehrenburg ist diesbezüglich der avancierteste Bau seiner Art in Thüringen und weit darüber hinaus; er ist einer der bedeutendsten Burgbauten des 14. Jahrhunderts in Mitteleuropa.

## Wehrtechnische Aspekte und Neuerungen

Die Burgen Graf Günters XXI. sind fortifikatorisch konsequent gestaltet. Dies ist vor dem Hintergrund des entwickelten Belagerungswesens der Zeit, speziell dem der großen Städte wie Erfurt zu sehen. Die Stadt war sehr wichtig für Landgraf Friedrich II., denn sie verfügte neben Truppen auch über Belagerungsmaschinen. So verpflichtete sie sich in einem Vertrag vom 13.5.1343 dem Landgrafen „fumfczjg manen mit helmen wol geczugeter lute ... eyne blidin, eyne kaczin und czwenzig schuczjin mit rucarmbrustin“ zu stellen.<sup>4</sup> Bliden (Gegengewichtswurfmaschinen) und Katzen<sup>5</sup> (vorgefertigte Holzburgen, bewegliche Türme oder Schutzhütten z.B. zum Minieren, Mauerbrechen etc.) waren zu der Zeit schon lange im Gebrauch. Dagegen war die Ruckarmbrust

Von Gerd Strickhausen

damals neu. Sie war eine technische Innovation gegenüber der simplen Bauchspanner-Konstruktion, da sie mit einer Wippe, einem gaisfußartigen Hebel gespannt wurde. Die Ruckarmbrust erforderte besonders kräftige Schützen und „für den Kampf in und um feste Werke war sie vorzüglich geeignet“.<sup>6</sup> Es liegt hier ein sehr früher Beleg der Ruckarmbrust vor.<sup>7</sup> Bereits vor 1348 waren in Erfurt auch schon Pulverwaffen bekannt.<sup>8</sup> Offensichtlich besaß die Stadt ein für die Zeit entwickeltes Waffenwesen.

Einem erfahrenen Militär wie Günther XXI. mußte klar sein, daß gegen die weittragenden Wurfmaschinen wie die Bliden und gegen die leistungsfähigen Ruckarmbrüste geeignete Verteidigungsbauten nötig wurden, also die damals modernen Schildmauer- und Frontturmurgen, die es bis dahin in Thüringen nicht gab. Die in dieser Zeit hochmodernen Zwinger ermöglichten es, die Kernbauten zusätzlich zu schützen und hinter den dicht gereihten Schießscharten eigene Schützen gegen die Belagerer zu konzentrieren. Bei größeren Burgen wie Blankenberg oder Ranis erlaubten die Flankierungsbauten eine wesentlich verbesserte aktive Verteidigung.



Burg Ranis

Die Scharten der Zwinger von Ehrenburg und Ehrenstein sind für die Verwendung von Bögen viel zu niedrig, von der Höhe wären sie eher für Armbrüste geeignet. Es fehlen aber

die für Armbrustscharten so charakteristischen Nischen, die es erst ermöglichen, mit der nach beiden Seiten ausladenden Armbrust zu hantieren. Es handelt sich eigentlich um typische Gewehrscharten.<sup>9</sup> Das Aufkommen der frühesten Feuerwaffen, ihre Form, Munition und Funktionsweise darf auch erst seit kurzer Zeit als gut untersucht gelten;<sup>10</sup> leider hat die Burgen- und Festungsforschung dies bislang nicht rezipiert. Am Anfang der Entwicklung<sup>11</sup> standen kleine Handfeuerwaffen, die Pfeilbolzen ähnlich denen der mechanischen Geschütze verschossen. Diese Pfeilbüchsen sind in Bild- und Schriftquellen erstmals 1326/27 belegt. Schon 1331/33 hat Erzbischof Balduin von Trier derartige Waffen bei der Belagerung der Burg Eltz eingesetzt.<sup>12</sup> Während der Grafenfehde ließ 1344 der Mainzer Erzbischof Heinrich von Virneburg einen Feuerschützen („Ignisagitarium videlicet (Fur-schützen)“) zu sich nach Aschaffenburg kommen.<sup>13</sup> Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann es sich dabei nur um jemanden gehandelt haben, der die neuen Feuerwaffen handhaben konnte. Graf Günter XXI. war als Militär Kaiser Ludwigs des Bayern diese waffentechnische Innovation mit Sicherheit bekannt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit hat er die Zwinger von Ehrenburg und Ehrenstein mit Scharten für die neuen Waffen errichten lassen. Sind die Waffen einer bestimmten Zeit bekannt, dann lassen sich auch die zugehörigen Scharten im Mauerwerk identifizieren. Es könnte sich hier um sehr frühe Scharten für Feuerwaffen handeln.

## Forschungsgeschichtliche Bedeutung

In der Burgenforschung ist der spätmittelalterliche Burgenbau - insbesondere der des 14. Jahrhunderts - weithin noch terra incognita. Seit den 1930er Jahren, in denen die sogenannte Staufenburg große Popularität gewann,<sup>14</sup> hat sich die Forschung im wesentlichen den Burgen und Pfalzen der Stauferzeit gewidmet. Seit den 1960er Jahren wurde dem ahistorischen Bild der Staufenburg das Bild der Adelsburg entgegen gestellt.<sup>15</sup> Dies bedeutete jedoch erneut eine Konzentration der Burgenforschung auf die Stauferzeit - und auf den Vorlauf in der Salierzeit.<sup>16</sup> Das Spätmittelalter mit seinem äußerst umfangreich erhaltenen Baubestand war bisher noch kein Forschungsschwerpunkt. Zudem verlor der auf die Adelsburg fokussierte Blick die Burgen der größeren Herrschaften, der geistlichen und weltlichen Landesherrschaften, der bedeutenderen Grafengeschlechter sowie mancher großer Städte wie etwa Erfurt etwas aus dem Auge. Die große Forschungslücke zwischen der Mitte des 13. Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu schließen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Burgenforschung; nur dann ist eine Gesamtdarstellung der Entwicklung des Burgenbaus und der Burgenarchitektur möglich. Die Burgen Graf Günters XXI. zeigen in aller Deutlichkeit, daß der Burgenbau des 14. Jahrhunderts sich signifikant von dem der Stauferzeit unterscheidet und von zahlreichen Innovationen geprägt ist. Zugleich erweist sich der Blick auf die Bauherren und ihren historischen Kontext erneut als weiterführend für die Forschung.

## Zusammenfassung

Die Landesgeschichte Thüringens ist in den 1330er und 1340er Jahren geprägt von schweren Auseinandersetzungen zwischen dem einheimischen Adel und dem wettinischen Landgrafen Friedrich II. Diese gipfelten in der Thüringer Grafenfehde (1342-45), die mit dem Sieg des Landgrafen endete. Die mächtigsten und angesehensten Dynastien in Thüringen waren die Grafen von Schwarzburg, ihr bedeutendster Sproß war Graf Günther XXI., der kurz vor seinem Tod zum Genekönig Karls IV. gewählt wurde.

Im Vorfeld der Grafenfehde ist seit 1331 eine intensive Burgenpolitik Günters XXI. zu beobachten. Zahlreiche Erwerbungen wurden getätigt, neue Burgen und Städte gegründet oder bestehende fortifikatorisch aufgerüstet. Diese Burgbauten haben ein ausgesprochen monumentales Erscheinungsbild; sie zeichnen sich durch eine relativ einheitliche Formensprache wie z.B. gerundete Bauformen und z.T. stark verschliffene Baukörper aus. Zudem sind sie fortifikatorisch innovativ und anspruchsvoll, mit Fronttürmen, Schildmauern, Flankierungsbauten, Zwingern, mehrgeschossigen Wehrgängen mit Schießscharten etc. Letztere könnten sogar schon für Feuerwaffen ausgelegt sein.

Die Burgen Graf Günters XXI. sind nicht nur der Höhepunkt des Burgenbaus der Schwarzburger und insgesamt des spätmittelalterlichen Burgenbaus in Thüringen, ihnen kommt für die Erforschung des spätmittelalterlichen Burgenbaus große Bedeutung zu.

- 1 Vgl. Maurer 2000 (wie Anm. 25), S. 16; Rainer Kunze, Burgenpolitik und Burgbau der Grafen von Katzenelnbogen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung 3), Gebronn/Württemberg 1969; Hans-Martin Maurer, Burgen am oberen Neckar, Hohenbergische Hofburgen, Bautypen und Burgfrieden, in: Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alp, hg. v. F. Quartal (Veröffentlichungen des alemannischen Instituts 1984, S. 120-132; Alfons Zettler, Zähringerburgen - Versuch einer landesgeschichtlichen und burgenkundlichen Beschreibung der wichtigsten Monumente in Deutschland und in der Schweiz, in: Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen, hg. v. Karl Schmid (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung 3), Sigmaringen 1990, S. 95-176; Gerd Strickhausen, Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter (Quellen und Forschungen zur Hessischen Geschichte 109, hg. v. der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen), Darmstadt/Marburg 1998.
- 2 Thomas Durdik, Zum Vorkommen abgerundeter Ecken und mit Wohntürmen verbundener Palasse auf böhmischen Burgen, in: Burgen und Schlösser in Thüringen 2001/02, Jena 2003, S. 45-48, vermutet in Ablehnung der unzutreffenden Annahme von Pludra 2000 (wie Anm. 59), S. 53, die Burgen Karls IV. in Böhmen seien von den schwarzburgischen Burgen beeinflusst, nun seinerseits - und für die Burgen Günters XXI. wenig überzeugend -, daß „der böhmische Burgenbau Karls IV. und seiner Zeit die Burgenarchitektur der näheren und auch entfernteren Regionen Deutschlands beeinflusst hat“.
- 3 Strickhausen 2002 (wie Anm. 24), S. 88; derselbe 2001 (wie Anm. 65), S. 83; derselbe 2003 (wie Anm. 26), S. 146; Maurer 2000 (wie Anm. 25), S. 21; vgl. auch: Rainer Kunze, Späte Burgen und frühe Schlösser. Bemerkungen zu einer wieder vereinigten Kulturlandschaft (Raum Werra, Fulda, Oberweser), in: Burgen und Schlösser 1994/I, S. 3-10, hier S. 6; Hans-Joachim Mrosek, Gestalt und Entwicklung der feudalen Eigenbefestigung im Mittelalter (Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philosophisch-historische Klasse 60.3), Berlin 1973, S. 125, mit Verweis auf A. Landgraf, Die drei Palas-Typen der bayrischen Waserburgen, in: Burgen und Schlösser 1965/II, S. 46-50.

- 4 Urkundenbuch der Stadt Erfurt, bearb. v. Carl Beyer (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 24), Bd. 2, Halle 1897, Nr. 233.
- 5 Von franz. Château, Walter Herrmann, Die vorgefertigte Burg. Konstruktionstechnik und Schutz des Fachwerks, Centre d'archeologie medievale Strasbourg, Straßburg 1991, S. 51, Katze oder Katzenburg („chaz“, „chaz chastels“ oder „chats-châteaux“).
- 6 Bernhard Rathgen, Das Geschütz im Mittelalter. Quellenkritische Untersuchung, Berlin 1928, S. 654.
- 7 Beim Deutschen Orden sind Ruckarmbrüste erst seit 1364 nachweisbar, Walter Ziesemer, Das große Ämterbuch des Deutschen Ordens, Danzig 1921; und derselbe, Das Marienburger Ämterbuch, Danzig 1916. Volker Schmittchen, Kriegswesen im späten Mittelalter. Technik, Taktik, Theorie, Weinheim 1990, S. 176, geht noch davon aus, daß die mit dem Hebel spannbare Armbrust erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts aufkam.
- 8 Rathgen 1928 (wie Anm. 98), S. 198.
- 9 Boie 1912 (wie Anm. 26), S. 97, 98, hat ebenfalls vermutet, daß die Scharren des Zwingers der Ehrenburg für „Feuergewehrverteidigung“ ausgelegt seien. Daher nahm er an, die Zwinger seien später entsprechend umgebaut oder „erst in späterer Zeit hergerichtet“ worden. Beides ist mit dem Baubefund nicht vereinbar.
- 10 Wilfried Tittmann, Die Eltzer Büchsenpfeile von 1331/3, in: Waffen- und Kostümkunde. Zeitschrift der Gesellschaft für Waffen- und Kostümkunde (Teil 1) Bd. 36, 1994, Heft 1 u. 2, S. 117-128, (Teil 2) Bd. 37, 1995, Heft 1 u. 2, S. 53-64; den Forschungsfortschritt zeigt ein Vergleich mit den nur wenig älteren Ausführungen von: Volker Schmidtchen, Büchsen, Blieden und Balisten. Bernhard Rathgen und das mittelalterliche Geschützwesen. Ein Beitrag zur historischen Waffenkunde. Einleitung zum Reprint von Bernhard Rathgen, Das Geschütz im Mittelalter, Düsseldorf 1987, S. V-XLVIII.
- 11 Darstellung des aktuellen Forschungsstandes: Gerd Strickhausen, Bemerkungen zu frühen Feuerwaffen im 14. Jahrhundert, in: Beihefte zur Mediaevistik, Bd. 7, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2006, S. 47-57.
- 12 Tittmann 1995 (wie Anm. 102), S. 53-55.
- 13 Johann Peter Schunk, Die ersten Feuergewehre im Mainischen, und vermuthlich auch in Deutschland. 1344, in: derselbe (Hrsg.), Beyträge zur Mainzer Geschichte, mit Urkunden, Bd. 1. Frankfurt Leipzig 1788, S. 32-40, hier S. 39.
- 14 Besonders durch Bücher wie: Walter Hotz, Staufische Reichsburgen am Mittelrhein, Berlin 1937; derselbe, 1940 (wie Anm. 22); derselbe, Pfalzen und Burgen der Stauferzeit, Darmstadt 1981.
- 15 Hans-Martin Maurer, Bauformen der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 115, NF 76, 1967, S. 61-116; derselbe, Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 117, NF 78, Karlsruhe 1969, S. 297-332.
- 16 Burgen der Salierzeit (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 26, 2 Bde., hg. v. Horst Wolfgang Böhme), Sigmaringen 1991.

## Vorankündigung

In der Zeit vom 1. bis zum 14. Juni 2009 zeigt die Stadthalle Bad Blankenburg die Ausstellung „90 Jahre Heliogen - RFT-Antennenwerk“.

Initiator der Exposition ist der „Antennenwerker“ Volker Taubert, er war über 30 Jahre im Betrieb beschäftigt. Heute im Ruhestand versucht er alles an Erzeugnissen sowie Unterlagen zusammen zu tragen was geeignet ist, das Fertigungsprogramm der vergangenen 90 Jahren am Standort Bad Blankenburg zu dokumentieren. Gezeigt werden Exponate und Bilder aus dem Fundus des Stadtarchivs, Spenden und Leihgaben von Bekannten und Freunden, ortsansässigen Firmen sowie eigene Sammlerstücke. Ziel ist es, anschließend die Sammlung dem Stadtarchiv zu übergeben.

Herrn Taubert ist auch die umfassende Erforschung der Betriebsgeschichte zu verdanken, die er dem „Greifenstein-Boten“ zur Veröffentlichung übergab. Der erste Teil, der den Zeitraum von 1919 - 1950 der Firma „Heliogen“ behandelt, liegt bereits vor und erscheint mit der Märzausgabe 2009.

## Reaktionen auf: „Damals war’s“

... im Greifenstein-Boten vom September 2008

Auf eines der drei veröffentlichten historischen Fotos gab es tatsächlich eine Rückmeldung. Herr Udo Stolze aus Fröbitz rief im Auftrag seiner Schwiegermutter, Frau Hildegard Möller, geborene Unbehaun, an, dass sie sich auf dem rechten Foto erkannt habe. Sie wurde seinerzeit mit ihrem Bruder Erich abgelichtet.

Bei einem nachfolgenden Gespräch in Fröbitz zeigte Frau Möller ein weiteres Foto, welches durch die von ihr auf der Rückseite geschriebenen Zeilen doppelt interessant ist:



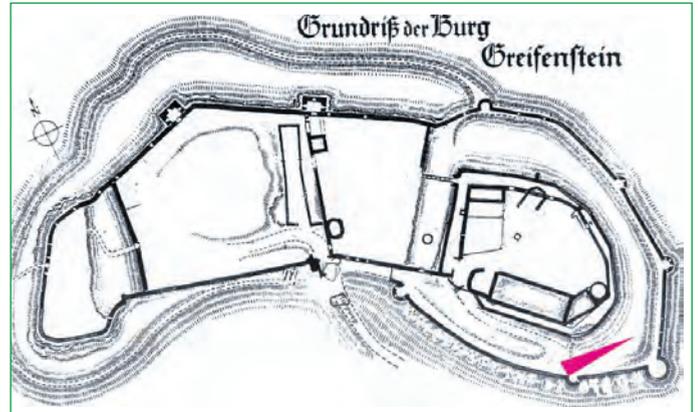
Dieses Bild befindet sich heute  
in der Obhut von Herrn Udo Stolze,  
Lehrer an der Grundschule in Fröbitz,  
als Erinnerung an die Zeit der  
Lageplan der Burg Greifenstein

Bildrückseite

Da Frau Möller Anfang Oktober 2008 ihren 88. Geburtstag feierte, stammt das Foto aus dem Jahre 1931.

## Zeitzeugen –

Die Reihe „Zeitzeugen“ wird fortgesetzt mit zwei Aufnahmen der Ostmauer



Lageplan mit Standort

Im Jahre 1978 kam es zum Abschluss eines Kommunalvertrages zwischen dem Rat der Stadt Bad Blankenburg und örtlichen Betrieben, der die langfristige Sicherung und Restaurierung der Burg Greifenstein beinhaltete. Mit zu den ersten Arbeiten gehörte die Sicherung der äußeren Ringmauer an der Ost- und Südseite der Hauptburg. Durch Witterungseinflüsse und Samenflug waren die oberen Steinlagen stark zerstört worden. Aber auch Menschenhand wirkte an der Zerstörung mit. So entstand zum Beispiel die große Bresche links auf dem linken Bild. Nach dem Abtragen des mürben Materials bis zum festen Mauerwerk erfolgte der Wiederaufbau durch eine so genannte „Feierabendbrigade“.

